
 Thema | Bildung und Bilder

	Editorial	
<i>Peter Faulstich</i>	Kultur – Kunst – Bildung: Bildende Kunst	303
	Bildung im Bild	
<i>Peter Faulstich</i>	Bilder als Gestalten der Bildung	306
<i>Erik Haberzeth</i>	Die Kunst der Aneignung Bildlernen zwischen Sinnlichkeit und Begriff	319
<i>Susanne Umbach</i>	Collagen als Lernanlass und –ausdruck	331
<i>Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss</i>	Qualitätsdimensionen ästhetischen Lernens	342
<i>Michael Parmentier</i>	In entgegengesetzter Richtung Sieben Thesen zur Pädagogik in Kunstmuseen	350
<i>Friedhelm Scharf</i>	Vom <i>pictor doctus</i> zur politischen Aufklärung Zum Bildungsgedanken in der Kunst	354

 Service

	Berichte	365
	Personalia	385
	Rezensionen	388
	Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe	400

Hessische Blätter für Volksbildung – 64. Jg. 2014 – Nr. 4

Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland

(Die Jahrgänge 1–7 erschienen unter dem Titel „Volksbildung in Hessen“)

Herausgeber: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Winterbachstraße 38, 60320 Frankfurt am Main (Verbandsvorsitzender: Baldur Schmitt, Mörfelden-Walldorf; Verbandsdirektor: Dr. Christoph Köck, Frankfurt am Main)

Geschäftsführender Redakteur und Vorsitzender der Redaktionskonferenz:

Prof. Dr. Peter Faulstich, Hann. Münden

Mitglieder der Redaktionskonferenz: Prof. Dr. Dr. h. c. Günther Böhme, Wiesbaden; Dr. Birte Egloff, Frankfurt a. M.; Dr. Christiane Ehse, Frankfurt a. M.; Dr. Susanne May, München; Edeltraud Moos-Czech, Hofheim; Prof. Dr. Dieter Nittel, Frankfurt a. M.; Prof. Dr. Steffi Robak, Hannover; Dr. Ingrid Schöll, Bonn; Prof. Dr. Wolfgang Seitter, Marburg

Redaktion des Schwerpunktthemas: Prof. Dr. Peter Faulstich

Anschrift: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Redaktion HBV, Winterbachstr. 38, 60320 Frankfurt am Main, Tel.: (0 69) 56 00 08-27

Die mit Namen oder Signum gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Verfasser/innen und nicht unbedingt die der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte.

Satz und Layout: Andrea Vath

Erscheinungsweise: jährlich vier Hefte (März, Juni, September, Dezember)

Herstellung, Verlag, Vertrieb und Anzeigen: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld, Telefon: (05 21) 9 11 01-0, Telefax: (05 21) 9 11 01-79
E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Anzeigen: sales friendly, Bettina Roos, Siegburger Str. 123, 53229 Bonn, Tel. (02 28) 9 78 98-10, Fax (02 28) 9 78 98-20, E-Mail: roos@sales-friendly.de

Abo-service, Bestellungen: Telefon: (05 21) 9 11 01-12, Telefax: (05 21) 9 11 01-19
E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement „Hessische Blätter für Volksbildung“: 42,- €, ermäßigtes Abonnement für Studierende mit Nachweis 36,- € (jeweils zzgl. Versandkosten), *Best.-Nr. hbv*. Das Abonnement verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis sechs Wochen zum Jahresende gekündigt wird.

Themenhefte im Einzelbezug: Einzelheftpreis: 15,90 € (zzgl. Versandkosten)

hbv 1/2014 Situation des Personals in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung

hbv 2/2014 Grundbildung

hbv 3/2014 Erwachsenenbildung und Schule

hbv 4/2014 Bildung und Bilder

Information über die Themen, Bezugsmöglichkeiten und Preise von Einzelheften der Jahrgänge 1958 bis 2001: Hessischer Volkshochschulverband e. V., Winterbachstraße 38, 60320 Frankfurt am Main, Tel.: (0 69) 56 00 08-27

Printed in Germany

© 2014 Hessischer Volkshochschulverband e. V. (Anschrift s. o.)

International Standard Serial Numbers: GW ISSN 0018-103 X

Best.-Nr. dieser Ausgabe: HBV_04/2014

ISBN 978-3-7639-5338-7

DOI digitale Ausgabe: 10.3278/HBV1404W

Editorial

Kultur – Kunst – Bildung: Bildende Kunst

Peter Faulstich

Als Sammelbegriff hat sich „bildende Kunst“ seit dem 19. Jahrhundert im deutschen Sprachraum für die visuell gestaltenden Künste eingebürgert. Wir können der Wortverbindung aber auch eine andere Bedeutung zuweisen: eine Kunst, die bildet. Damit wird eine Gedankenrichtung geöffnet, die dahin geht, zu suchen, was denn Kunst mit Bildung zu schaffen habe – nicht als Besitz der Kenner, sondern als Aneignung durch menschliches Lernen. Dann wird die Frage selbstverständlich auch Thema der Erwachsenenbildung.

Merkwürdig ist jedoch, wie wenig sich die Erwachsenenbildungswissenschaft dieser Aufgabe annimmt. Zwar gibt es einiges zur „Kulturellen Erwachsenenbildung“. Aber zur Rezeptionsästhetik finden wir kaum etwas – jedenfalls verglichen mit „beruflicher Bildung“.

Das Spektrum dessen, was unter „Kulturelle Bildung“ (Grotlüschen 2010) gefasst wird, reicht von den berüchtigten „Ikebana-Kursen“ bis zu „Bilder Kokoschkas in Hamburg“, von der Produktion bis zur Rezeption künstlerischer Werke, von Werkstätten bis Reisen, vom Tanz bis zu Bildhauerei (Gieseke u. a. 2005). Einerseits gibt es einen andauernden Trend, solche „Bastelveranstaltungen“ ins Lächerliche zu ziehen: das „Oh“ und „Ah“ in den Museen oder die Bastel-Töpfer-Batik-Malkurse; andererseits wächst die starke Resonanz und Attraktivität großer Ausstellungen. Wohl sind Konsum und Dilettantismus – in einer abwertenden, elitären Polemik mit unfachmännisch, oberflächlich und stümperhaft gleichgesetzt – fragwürdig, wenn sie als Ersatzbefriedigung oder der Verdummung dienen. Vielleicht ist es aber nicht überzogen, die Tendenzen in der „Kulturellen Bildung“, die über die vorherrschende Dominanz des Ökonomischen und Verwertbaren hinausgehen, als Kennzeichen einer zunehmenden Sinnsuche zu verstehen, als ein Bemühen, die Welt zu begreifen, das über engen instrumentellen Verstand hinausgeht. Bei der Auseinandersetzung mit Kunstwerken öffnen sich die Rezipierenden der kreativen Konstruktion sinnlicher Weltansichten der künstlerisch Arbeitenden.

Das ist die Absicht in den Beiträgen dieses Heftes: Hinsichtlich der Schnittstelle von Kunstproduktion und -rezeption, über die hinweg es selbstverständlich Brücken gibt, wird das Schwergewicht auf Rezeptionsästhetik gelegt. Für mich liegt auf dieser

Wanderung hinter mir ein lang anhaltender und fortzusetzender Erfahrungsweg (zuerst Faulstich u. a. 1980; in den Hessischen Blättern für Volksbildung [1998]). Anlass waren zunächst „Bildergespräche“ mit VW-Arbeitern im Werk Kassel. Nach vielfältigen weiteren Vorhaben, wurden in den letzten Jahren verschiedene Seminare in der Kunsthalle Hamburg durchgeführt, die Kunstaneignung und biographisches Lernen verbinden (*Peter Faulstich* in diesem Heft).

Mittlerweile hat die Devise, die die Kunstwissenschaftlerin Gabriele Sprigath eingebracht hat, „Bilder anschauen – den eigenen Augen trauen“ (Sprigath 1986) ausgestrahlt. Wir haben dies in einem Ablaufvorschlag systematisiert, der von der Wahrnehmung in ihren kognitiven und emotionalen Aspekten ausgeht, formale Strukturen des Bildaufbaus und der Farbgebung herausstellt, narrative Inhalte aufzeigt, kunstwissenschaftliche Kenntnisse über Künstler, Rezeption und Gattung historisch belichtet und dann wieder zu den betrachtenden Subjekten zurückkehrt mit der Frage: Was bedeutet dieses Bild für mich? *Erik Haberzeth* (in diesem Heft) führt als Beispiel das Doppelbildnis Käte und Hugo Perls von Edvard Munch in der Kunsthalle Chemnitz vor. Grundgedanken des Ansatzes sind: Hinzusehen, d. h. auszugehen von der eigenen sinnlichen Wahrnehmung, darüber zu reden, um verschiedene mögliche Sichtweisen aufzuzeigen, aber sich dann auch schrittweise von der Illusion zu befreien, man könne Bilder unmittelbar, ohne Vorwissen begreifen. Dabei tauchen Grundfragen des Lernens auf, wie sie in der Debatte über „selbstbestimmtes Lernen“ artikuliert worden sind und wie sie in der Museumspädagogik als „free choice learning“ diskutiert werden.

Die Arbeit mit Bildern ist aber nicht nur Methode der Vermittlung. Zugleich kann sie eingesetzt werden um Forschungsfragen zu stellen. *Susanne Umbach* zeigt, dass in Collagen eine Verbindung von sinnlichem Erfahren und wissenschaftlichen Erkenntnissen verfolgt werden kann.

Nicht nur die Erwachsenenbildung, sondern auch die Kultur- und Kunstwissenschaften selbst sind durch solche Ansätze gefragt. *Vanessa Isabell Reinwand-Weiss*, Leiterin der Akademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, sieht sich für ihre Institution herausgefordert, sich der grassierenden Qualitätsdebatte zu stellen – der scheinbar einfachen, aber teuflisch verzwickten Frage: Was ist gute kulturelle Arbeit? *Michael Parmentier* sieht eine veränderte Arbeitsteilung in den Museen für sinnvoll an, bei der die Museumspädagogik aus ihrer Unterordnung als dienende Aufbereitung kunstwissenschaftlichen Wissens heraustritt.

Abschließend geht der Kasseler Kunstwissenschaftler *Friedhelm Scharf* der gesellschaftspolitischen Eingebundenheit von Bildproduktionen in einem weit gespannten kunstgeschichtlichen Bogen nach. Die Verknüpfung des Bildungsgedankens mit der Bildenden Kunst besteht in einem historischen Zusammenhang der Kämpfe um den Gebrauch der Bilder und ihren Stellenwert als Möglichkeit, entfaltende Bildung zu erwerben, als Freiheit gegenüber scheinbar zwingender Macht.

Literatur

- Faulstich u. a. (1980): Wahrnehmung und Vermittlung von Bildern in der Erwachsenenbildung. Kassel
- Faulstich, Peter (1998): Über die Aktualität des Ästhetischen in der Erwachsenenbildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung 48, H. 4, 316-322
- Gieseke, W. u. a. (2005): Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland. Exemplarische Analyse Berlin/Brandenburg. 376-382
- Grotlüschen, Anke (2010): Kulturelle Erwachsenenbildung. EEO. Weinheim
- Sprigath, Gabriele (1986): Bilder anschauen – den eigenen Augen trauen. Bildergespräche. Marburg
- Stang, Richard (2004): Nachrichten aus der Luxusabteilung. Zum Verschwinden der Kulturellen Bildung aus einer ökonomisierten Weiterbildung, in: Politik und Kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrats. H. 3/4, 23-24
- Stang, Richard (2010): Kulturelle Bildung. In: Arnold, Rolf/Nolda, Sigrid/Nuissl, Ekkehard (Hrsg.): Wörterbuch der Erwachsenenbildung. 176 f., 2. Auflage. Bad Heilbrunn